



An den Grossen Rat

13.5284.02

ED/P135284

Basel, 21. Oktober 2015

Regierungsratsbeschluss vom 20. Oktober 2015

Anzug Danielle Kaufmann und Konsorten betreffend Steigerung der Quote bei der Berufsmaturität

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 20. November 2013 den nachstehenden Anzug Danielle Kaufmann und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Trotz der gemeinsamen Imagekampagne vom baselstädtischen Erziehungsdepartement, der Bildungsdirektion BL und den drei Wirtschaftsverbänden liegt die Quote bei der Berufsmaturität in Basel-Stadt weit unter dem schweizerischen Durchschnitt (BS 7%; CH 13%). Dagegen ist die gymnasiale Maturitätsquote nach wie vor über dem Durchschnitt (BS 29%; CH 20%).

Für die nach wie vor schlechte Quote bei der Berufsmaturität gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Einerseits besteht immer noch ein grosses Informationsdefizit der Eltern. Die Generation der Eltern jener SchülerInnen, die heute vor der Wahl zwischen der gymnasialen Schullaufbahn und der Absolvierung einer Berufslehre mit Berufsmaturität stehen, scheint die Alternative zur gymnasialen Laufbahn nach wie vor zu wenig bekannt und attraktiv. Zudem scheint bei den Eltern die eigene Erfahrung aus ihrer Schulzeit und der traditionellen Höherwertigkeit der gymnasialen Maturität noch sehr prägend zu sein. Bei den Eltern mit Migrationshintergrund wiegt die Unkenntnis über das duale Bildungssystem und die Ansicht, dass einzig die gymnasiale Maturität den Karriereerfolg mit sich bringen könnte, noch schwerer.

Neben den Eltern scheinen andererseits auch die Lehrkräfte Nachholbedarf bezüglich des Wissens über die verschiedenen Arten des Erwerbs einer Maturität und vor allem auch bezüglich der Gleichwertigkeit von Berufsmaturität und der gymnasialen Maturität zu haben.

Zu all dem kommt hinzu, dass die hohe gymnasiale Maturitätsquote darüber hinwegtäuscht, dass ein hoher Prozentsatz von GymnasiastInnen das Gymnasium vor Abschluss abbricht bzw. viele MaturandInnen nach erfolgreichem Abschluss des Gymnasiums kein Studium in Angriff nehmen oder ein solches vorzeitig wieder abbrechen. Das ist aus volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt problematisch, da dadurch wertvolle Lehr- und Arbeitszeit verloren geht. So liegt beispielsweise das Durchschnittsalter bei Berufslehrebeginn aktuell bei 18½ Jahren. Aber auch für die Jugendlichen selbst, die auf diese Art und Weise ihre Berufslaufbahn starten müssen, ist es unerfreulich, wenn sie ihren Weg über Abbrüche und allfällige Leerläufe gehen müssen. So weist Basel-Stadt auch eine äusserst tiefe Quote von nur 12% auf beim Direktübertritt der SchülerInnen von der obligatorischen Schule in die Berufslehre.

Aber eines der grössten Probleme liegt darin, dass der Wirtschaft zunehmend gut ausgebildete und qualifizierte Fachkräfte fehlen, hier besteht Handlungsbedarf. Eine Berufslehre mit Berufsmaturität sichert den dringend benötigten beruflichen Nachwuchs und ermöglicht leistungsstarken SchülerInnen einen erfolgsversprechenden Weg in die Zukunft.

Die Anzugstellenden bitten die Regierung, zu prüfen und zu berichten:

1. Welche zusätzlichen Massnahmen – neben der laufenden Plakatkampagne – sind geplant, um die Attraktivität der Berufsmaturität bei SchülerInnen und Eltern noch bekannter zu machen?
2. Welche Massnahmen können umgesetzt werden, damit die SchülerInnen und Eltern fundierter über die verschiedenen schulischen- und beruflichen Laufbahnmöglichkeiten aufgeklärt werden und sich der attraktiven und praxisrelevanten Aspekte einer Berufslehre bewusster werden?
3. Ist es denkbar, neben Informationsveranstaltungen vermehrt mit der Wirtschaft zusammen zu arbeiten, um Praktika und Schnupperlehren anzubieten?
4. Welche Massnahmen plant der Regierungsrat, damit Lehrkräften aller Schulstufen die Berufslehre mit Berufsmaturität als ebenso attraktiven Weg für SchülerInnen in Betracht ziehen und die SchülerInnen und Eltern dem entsprechend informieren?
5. Welche Möglichkeiten gibt es, um zusätzliche Anreize zu schaffen, damit weitere Lehrbetriebe die Berufsmaturität zur Berufslehre zulassen bzw. ermöglichen?
6. Ist es denkbar, dass der Kanton die Kampagne „Lehrling des Jahres“ zur Stärkung und Förderung des Berufsbildungssystem unterstützt?

Danielle Kaufmann, Franziska Reinhard, Martina Bernasconi, Daniel Goepfert, Andreas Sturm, Murat Kaya, Dieter Werthemann, David Jenny, Mustafa Atici, Leonhard Burckhardt, Martin Lüchinger, Michael Wüthrich, Andrea Bollinger, Karl Schweizer, Urs Schweizer, Brigitta Gerber, Helen Schai-Zigerlig, Heidi Mück, Sibylle Benz Hübner, Christian von Wartburg

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Der Regierungsrat teilt die im Anzug aufgeführten Erkenntnisse weitestgehend und unternimmt deshalb seit Jahren grosse Anstrengungen, zusammen mit den Bildungspartnern in Basel-Stadt und auch kantonsübergreifend die Inhalte und Vorteile einer beruflichen Grundbildung mit Berufsmaturität dem Zielpublikum bekannter zu machen und die Gleichwertigkeit der Bildungswege aufzuzeigen.

Bei den Abschlussquoten auf Sekundarstufe II in der nachfolgenden Tabelle handelt es sich um eine Standortbetrachtung. Die aufgeführten Schulen werden auch von Lernenden besucht, die ihren Wohnsitz nicht im Kanton Basel-Stadt haben. Die Zahlen beziehen sich deshalb nicht nur auf baselstädtische Lernende. Erhoben wurden die folgenden Daten vom Bundesamt für Statistik

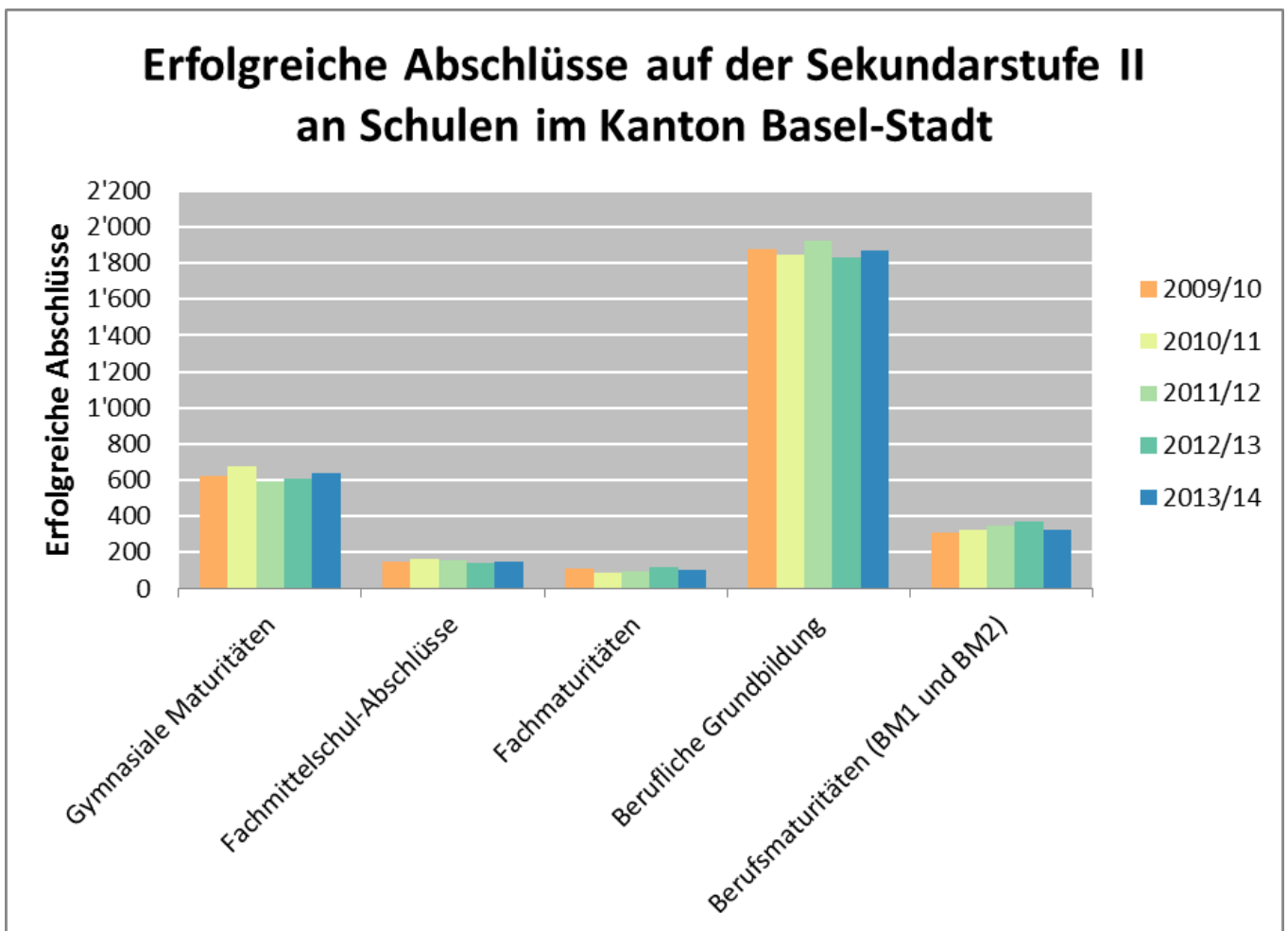
| Abschlüsse | 2008/09 | 2009/10 | 2010/11 | 2011/12 | 2012/13 | 2013/14 |
|---|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Gymnasiale Maturitäten | 564 | 621 | 675 | 594 | 611 | 640 |
| Fachmittelschulabschlüsse | 211 | 151 | 164 | 155 | 144 | 150 |
| Fachmaturitäten | 88 | 113 | 87 | 94 | 118 | 101 |
| Total Abschlüsse allgemeinbildende Schulen | 862 | 885 | 926 | 843 | 873 | 891 |
| Wirtschaftsmittelschulabschlüsse | 107 | 123 | 100 | 84 | 96 | 5 |
| Anlehre | 36 | 28 | 26 | 24 | 22 | 5 |
| Eidg. Berufsattest (EBA) | 178 | 188 | 202 | 216 | 225 | 258 |
| Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) | 1'527 | 1'539 | 1'520 | 1'596 | 1'488 | 1'602 |
| Total Abschlüsse Berufliche Grundbildung | 1'848 | 1'878 | 1'848 | 1'920 | 1'831 | 1'870 |
| davon mit Berufsmaturität (BM 1 und BM 2) | 262 | 311 | 324 | 350 | 371 | 323 |

Die nachfolgenden Maturitätsquoten beziehen sich nur auf die Absolventinnen und Absolventen, welche zum Zeitpunkt des Abschlusses im Kanton Basel-Stadt wohnhaft waren.

| Abschlüsse | 2008/09 | 2009/10 | 2010/11 | 2011/12 | 2012/13 | 2013/14 |
|--|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Gymnasiale Maturitätsquote Basel-Stadt | 23.1% | 28.7% | 29.3% | 28.4% | 28.8% | 30.5% |
| Gymnasiale Maturitätsquote Schweiz | 19.4% | 19.8% | 20.0% | 19.6% | 19.9% | 20.2% |
| Berufsmaturitätsquote Basel-Stadt | 7.0% | 7.6% | 8.0% | 8.8% | 8.2% | 7.9% |
| Berufsmaturitätsquote Schweiz | 12.1% | 12.8% | 13.2% | 13.7% | 14.1% | 14.8% |
| Fachmaturitätsquote Basel-Stadt | | | | 4.6% | 5.5% | 5.3% |
| Fachmaturitätsquote Schweiz | | | | 2.3% | 2.4% | 2.5% |

Die Berufsmaturitätsquote des Kantons Basel-Stadt liegt mit rund 8 % deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt von fast 15 %. Zusammen mit Genf hat Basel-Stadt schweizweit die tiefste Quote. In den Kantonen des Bildungsraums Nordwestschweiz (Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn) liegt die Berufsmaturitätsquote (BM-Quote) zwischen 11 % und 13 %.

Hingegen weist der Kanton Basel-Stadt mit fast 31 % eine der höchsten gymnasialen Maturitätsquoten auf. Bei der Fachmaturität liegt Basel-Stadt mit 5,3 % ebenfalls deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 2,5 %. Die unterschiedlich hohen Abschlusszahlen sind das Ergebnis verschiedener Wirkungsfaktoren. Dazu zählen die hohe Übertrittquote nach dem neunten Schuljahr ins fünfjährige Gymnasium und eine sehr hohe Übertrittsquote ab dem elften Schuljahr in ein zwölftes Schuljahr/Brückenangebot, zum Teil mit dem Ziel, in eine Mittelschule überzutreten. Es findet also ein kleiner Teil der Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der obligatorischen Schule direkt den Weg in eine berufliche Grundbildung. Und von diesen wählen noch weniger den Weg der Berufslehre mit Berufsmaturität.



Die Tabellen belegen, dass nach wie vor substanzieller Handlungsbedarf besteht. Notwendig sind viele kleine Schritte und mehr Zeit, denn die Erfahrung in Basel-Stadt und in anderen Kantonen zeigt, dass es derzeit kein Patentrezept gibt, eine schnelle, wirkungsvolle und nachhaltige Steigerung dieser BM-Quote zu bewirken.

Bei den Vergleichen zwischen den Kantonen gilt es weiter zu bedenken, dass Basel-Stadt der einzige reine Stadtkanton in der Deutschschweiz ist. Daher lassen sich nur bedingt aussagekräftige Vergleichszahlen ermitteln. Zwar publizieren weder der Kanton Zürich noch der Kanton Bern separate Zahlen für die städtischen Zentren, aber es ist durchaus bekannt, dass auch in diesen Kantonen markant höhere Gymnasialquoten im städtischen Umfeld auftreten, bei tieferen Quoten in der Berufsmaturität.

Es ist eines der grundlegenden Ziele der aktuellen Schulreform, die Direktübertritte in die berufliche Grundbildung und in der Folge auch die Quote der Berufsmaturität zu steigern. Diese Reform wird unter anderem dazu führen, dass der Übertritt in die Gymnasien inskünftig erst nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit mit dem Volksschulabschluss und somit zum gleichen Zeitpunkt erfolgt wie der Übertritt in eine berufliche Grundbildung.

2. Die bikantonale BM-Kampagne, weiteres Vorgehen

Die vom Bund unterstützte BM-Kampagne der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, welche Ende 2013 abgeschlossen wurde, soll bezüglich Nachhaltigkeit in einer bikantonalen Kooperationsarbeit mit den Wirtschaftsverbänden weiterentwickelt und deren Erfolge gesichert werden. Die Evaluation der Kampagne durch die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) hat zu folgenden Erkenntnissen geführt:

2.1 Fazit der Evaluation:

- die Botschaft der Kampagne ist bei der Zielgruppe angekommen
- Träger der bisherigen BM-Förderung sind fast ausschliesslich die Berufsfachschulen
- der Informationsstand der Zielgruppe der Kampagne (Jugendliche, deren Eltern, Lehrpersonen) und die Unterstützung der BM durch die Lehrbetriebe sind verhalten, Berufsmaturität ist ein «kompliziertes Produkt», es braucht eine einfache, verständliche Kommunikation.

2.2 Konsequenzen für die bikantonalen Aktivitäten

Als Folge der Erkenntnisse und Empfehlungen dieser Evaluation wurde 2014 eine bikantonale Begleitgruppe gebildet, welche zu folgenden Erkenntnissen gelangt ist:

- Die BM ist an sich ein kompliziertes Produkt, deren Inhalte sind für Laien teilweise sehr schwer nachzuvollziehen. Die Kantone haben jedoch nur wenige Möglichkeiten, auf die Komplexität Einfluss zu nehmen, da die Inhalte zumeist national geregelt sind.
- Die Kommunikation soll möglichst einfach und verständlich erfolgen: Alle Akteure (Berufsfachschulen, Wirtschaftsverbände, Lehraufsicht und - soweit möglich - die Berufsberatungen) verpflichten sich auf eine einheitliche, gemeinsame Sprache. Der Fokus wird in Zukunft stärker auf die vielen Möglichkeiten und nicht mehr einseitig auf die Karriere gelegt.
- Die Verankerung der BM in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit braucht Zeit, Nachhaltigkeit kann kurzfristig nicht erreicht werden. Die Eltern nehmen in diesem Prozess eine entscheidende Rolle ein. Es muss also gelingen, sie besser zu erreichen und zu überzeugen.

- Die BM und das eidgenössische Fähigkeitszeugnis stehen zwar in einem untrennbaren Zusammenhang, sprechen aber unterschiedliche Interessen an. Es muss also gelingen, die Vorteile der BM darzulegen, ohne den Aspekt des Berufs und damit die Interessen der Wirtschaft bzw. Branche in den Hintergrund zu drängen. «Zwei Abschlüsse, alle Möglichkeiten»: Hierfür braucht es auch eine Informationsoffensive bei den Ausbildungsbetrieben.
- Die Glaubwürdigkeit kann durch Testimonials erfolgreicher BM-Absolventinnen und BM-Absolventen gesteigert und die Identifikation sowie der Transfer der Botschaften erleichtert werden. Sie wirken authentischer.

2.3 Nationale Kampagne «berufsbildungplus.ch»

Der Bund hat im Sommer eine neue Kampagne lanciert, die mit grosser medialer Präsenz die Laufbahnmöglichkeiten in der Berufsbildung aufzeigt und die Berufsmaturität propagiert. Diese Kampagne verdeutlicht, dass nur unter Einsatz entsprechender Mittel und mit schweizweiter Präsenz die gewünschte Wirkung erzielt werden kann. Aus Sicht des Kantons ist diese Kampagne äusserst gelegen und hilfreich. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser positive Eindruck bestätigen wird und diese nationalen Aktivitäten entsprechend Wirkung zeigen.

3. Zu den einzelnen Forderungen der Anzugsteller

3.1 Welche zusätzlichen Massnahmen sind – neben der laufenden Plakatkampagne - geplant, um die Attraktivität der Berufsmaturität bei Schülern und Schülerinnen sowie Eltern noch bekannter zu machen?

Hier gilt es zu unterscheiden zwischen den ordentlichen, allgemein verbindlichen Massnahmen, welche auf Stufe Volksschule im Rahmen des neuen Fachs «Berufliche Orientierung» ergriffen werden (siehe 3.2) und den nachfolgenden BM-spezifischen Aktivitäten:

- Die Plakatkampagne wurde Ende 2013 abgeschlossen. Die Motive werden jedoch auf der inzwischen aktualisierten Homepage und in der neuen BM-Broschüre sowie in der bikantonalen Berufswahlagenda weiterhin verwendet.
- Die Homepage www.berufsmaturbb.ch soll inskünftig Jugendliche und junge Erwachsene noch stärker ansprechen. Der Fokus soll - idealerweise unterstützt durch Testimonials - auch hier auf die verschiedenen Aspekte/Chancen (Lohn, Karriere, alle Möglichkeiten offen) gerichtet werden. Zudem wird die Wirtschaftsmittelschule (WMS) und die Informatikmittelschule (IMS), mit ihren BM-Lehrgängen besser integriert werden.
- In Basel-Stadt oder Basel-Landschaft findet alternierend jährlich eine Berufs- und Weiterbildungsmesse statt, in deren Rahmen gezielt berufsfeldübergreifend über die BM informiert wird. In diesem Jahr wird die Veranstaltung im Oktober in Pratteln stattfinden. Vorrangiges Ziel ist es, dort die bestehenden Medien (Broschüren und Videos) allen Interessierten (Schulen, Betriebe, Verbände) zu verteilen bzw. zur Verfügung zu stellen und die Standbetreiber der einzelnen Berufsfelder auf das Thema BM zu sensibilisieren.
- In diesem Jahr gibt es an der Baselbieter Berufsschau erstmals einen gemeinsamen Mittelschulstand von Gymnasien, Fachmaturitätsschule (FMS), WMS und Berufsmaturitätsschulen zum Thema «Welche Matur passt zu mir?». Im Vordergrund stehen das Aufzeigen der Gleichwertigkeit der Abschlüsse und die richtige Passung für jede interessierte Person. Der Stand kann im kommenden Jahr allenfalls auch in Basel an der Berufs- und Weiterbildungsmesse eingesetzt werden, wenn die Erfahrungen entsprechend positiv ausfallen.

- Die baselstädtischen Berufsmaturitätsschulen bieten gemeinsam eigene Infoveranstaltungen für Interessenten der BM 1 und BM 2 aller Ausrichtungen an.

3.2 Welche Massnahmen können umgesetzt werden, damit Schülerinnen und Schüler sowie Eltern fundierter über die verschiedenen schulischen und beruflichen Laufbahnmöglichkeiten aufgeklärt werden und sich der attraktiven und praxisrelevanten Aspekte einer Berufslehre bewusster werden?

In der vom Erziehungsrat im Juni 2012 verabschiedeten Studentafel ist die Berufliche Orientierung der neuen Sekundarschule ausgewiesen. Diese bildet zusammen mit dem Lehrplan 21 und den Weisungen der Volksschulleitung die Grundlage für den Unterricht Berufliche Orientierung an der Sekundarschule. Im Zuge der Harmonisierung legte das Erziehungsdepartement ausserdem kantonale Richtwerte fest, welche mittel- bis längerfristig die Berufsbildung stärken.

Die Berufliche Orientierung gehört während der gesamten Sekundarschule in allen drei Leistungszügen (A, E und P) sowie in den Spezialangeboten zum obligatorischen Grundangebot. Im Unterricht und den zusätzlichen Angeboten sollen die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt der Berufe, die verschiedenen Berufsausbildungen und deren Zukunftsperspektiven kennen lernen. Die Eltern sind dabei die wichtigsten Partner für die Schule. Sie werden von Anfang an in die Berufliche Orientierung einbezogen, damit sie ihr Kind aktiv begleiten können.

Zur Beruflichen Orientierung gehören neben dem Lehrmittel, der Berufswahlagenda und dem Berufswahldossier ein sog. Berufswahlpass (dieser vermittelt eine Kurzübersicht über den Berufswahlprozess jedes Schülers und jeder Schülerin) und ein Berufswahlfahrplan.

Letzterer erstreckt sich über drei Jahre und richtet sich an alle Personen, die am Berufswahlprozess der Schülerinnen und Schüler beteiligt sind. Der Berufswahlfahrplan legt fest, welche Angebote zur Verfügung stehen und in welcher Reihenfolge und zu welchem Zeitpunkt sie genutzt werden. Der Berufswahlfahrplan und die Angebote sind auf das obligatorische Lehrmittel abgestimmt. Die Eltern sind in allen drei Jahren in die Angebote/Aktivitäten dieses Fahrplans involviert. Die Details dazu finden sich in der «Handreichung Berufliche Orientierung» <https://www.edubs.ch/schullaufbahn/sek/berufliche-orientierung>.

3.3 Ist es denkbar, neben Informationsveranstaltungen vermehrt mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten, um Praktika und Schnupperlehren anzubieten?

Die Wirtschaft und deren Verbände sind als zentrale Ansprechpartner in die zahlreichen Massnahmen der beruflichen Orientierung involviert. So sensibilisieren sie ihre Lehrbetriebe, informieren Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern durch Besuche (z.B. Klassenbesuche mit Lernenden oder Teilnahme an Infoveranstaltungen), machen Lobbyarbeit in der Politik usw. Dazu kommt die Organisation der Berufsmessen.

Als obligatorischer Bestandteil des Berufswahlfahrplans findet im zehnten Schuljahr eine Projektwoche Berufliche Orientierung (Berufserkundungswoche) statt. Die Jugendlichen beschäftigen sich dabei während einer Woche intensiv mit der Beruflichen Orientierung.

Mögliche Inhalte dieser Projektwoche sind:

- Erstellen der Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Motivationsschreiben, Zeugniskopien),
- Schnuppertag in einem Betrieb,
- Betriebsbesichtigung,
- Klassenbesuch des Berufsinformationszentrums (BIZ),
- Einzel-Kurzberatung bei der Berufsberatung,
- Schreiben erster Bewerbungen,
- Arbeit mit dem Lehrmittel.

Schnupperlehren oder Selektionspraktika absolvieren die Jugendlichen individuell und auf eigene Initiative, aber in Absprache mit der Klassenlehrperson und der Schulleitung. Die Lehrbetriebe gewähren den Jugendlichen in den sog. Berufserkundungen Einblicke in Ausbildungen und Berufe. Es wird den Klassenlehrpersonen empfohlen, Schnupperlehren, Berufserkundungen und Selektionspraktika zu unterstützen. Tatsache ist, dass es für Jugendliche immer schwieriger wird, Schnupperlehrplätze zu finden. In vielen Fällen benutzen Ausbildungsbetriebe zudem Schnupperlehren als Selektionsinstrument für ihre künftigen Lernenden, der eigentliche Schnuppereffekt geht dadurch verloren.

3.4 Welche Massnahmen plant der Regierungsrat, damit Lehrkräfte aller Schulstufen die Berufslehre mit Berufsmaturität als ebenso attraktiven Weg für Schülerinnen und Schüler in Betracht ziehen und die Schülerinnen und Schüler sowie Eltern dementsprechend informieren?

Die Berufliche Orientierung wird in allen drei Leistungszügen der Sekundarschule (A, E und P) und in den Spezialangeboten unterrichtet. Sie ist ein Pflichtthema des Lehrplans und erfordert die dazu notwendigen Fachkenntnisse und das uneingeschränkte und unvoreingenommene Engagement der involvierten Lehrpersonen.

Es ist Aufgabe der einzelnen Schulleitungen, das Controlling und die Qualitätssicherung der Beruflichen Orientierung und damit auch eine umfassende Beratung über die Inhalte und Möglichkeiten der Berufslehre mit Berufsmaturität sicherzustellen. Es wird empfohlen, dass die Schulleitungen regelmässige und verbindliche Standortgespräche mit den verantwortlichen Lehrpersonen an der Schule führen. Ausserdem sollten sie die Berufliche Orientierung bei jedem Mitarbeitendengespräch thematisieren.

An jeder Sekundarschule gibt es zwei bis drei Fachpersonen Berufliche Orientierung. Diese haben in der Regel den Zertifikatslehrgang (CAS) Berufswahl-Coach oder den Lehrgang Fachlehrerin/Fachlehrer Berufswahl an einer Fachhochschule absolviert. Sie beraten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler und bieten Unterstützung.

Die Fachpersonen Berufliche Orientierung und die Mitarbeitenden der Fachstelle Berufliche Orientierung sowie die Berufsberaterinnen und Berufsberater tauschen sich regelmässig an Fachsitzen aus. Dort können auch Unklarheiten und Probleme besprochen und angegangen werden.

Die Fachstelle Berufliche Orientierung wertet die jährlich erscheinende Abgangsstatistik aus. Die Statistik wird den Schulleitungen zugänglich gemacht, z.B. im Rahmen einer Schulleitungskonferenz. Das bietet die Gelegenheit, bestehende Abläufe und Organisationen zu hinterfragen und allenfalls nach weiteren Unterstützungswünschen zu fragen.

3.5 Welche Möglichkeiten gibt es, um zusätzliche Anreize zu schaffen, damit weitere Lehrbetriebe die Berufsmaturität zur Berufslehre zulassen bzw. ermöglichen?

Die Förderung der Berufsmaturität wird durch die Wirtschaftsverbände, die Berufsfachschulen, die Berufsberatung und die Lehraufsicht seit Jahren aktiv propagiert. Ziel ist hier, wie in der beruflichen Grundbildung generell, die Gewinnung neuer und der Erhalt bestehender Lehrbetriebe. Derzeit bieten insbesondere Grossbetriebe die Berufsmaturität an, während kleine Betriebe häufiger zurückhaltend sind. Es gibt aber grosse Branchen und je nach Berufsgattung geschlechterspezifische Unterschiede. Weiter gibt es Betriebe, welche BM-Lehrstellen anbieten und diese nicht besetzen können, da geeignete Kandidatinnen und Kandidaten fehlen.

Viele berufliche Grundbildungen sind für sich allein schon sehr anspruchsvoll. In Verbindung mit teilweise ungünstigen Stundenplänen kann dies dazu führen, dass eine Ausbildung mit BM 1

(lehrbegleitend) faktisch weder den Lernenden noch den Lehrbetrieben zugemutet werden kann und deshalb auf die BM 2 (nach Abschluss der Lehre, Vollzeit oder berufsbegleitend) verwiesen wird. Allgemeines Ziel muss es also sein, attraktive BM-Modelle für Lernende und Lehrbetriebe zu schaffen.

Im Vordergrund steht dabei die Koordination zwischen den BM-Schulen in Basel-Stadt und Basel-Landschaft und eine Optimierung der Stundenpläne der Berufsmatur und des berufskundlichen Unterrichts. Angestrebt werden möglichst kompakte Modelle bezüglich Schulzeiten und -wege, um die Absenzen im Betrieb möglichst klein zu halten. Dies soll die Attraktivität der Berufsmatur für Lehrbetriebe signifikant erhöhen. Die beiden Kantone setzen dabei weiterhin auf die bestehende verbundpartnerschaftliche Zusammenarbeit.

3.6 Ist es denkbar, dass der Kanton die Kampagne «Lehrling des Jahres» zur Stärkung und Förderung des Berufsbildungssystems unterstützt?

Die Kampagne Lehrling des Jahres, welche vom Gewerbeverband Basel-Stadt (GVBS) organisiert und durchgeführt wird, hat in den letzten Jahren grosse Publizitätswirkung erzeugt und das Ansehen und die Bedeutung der beruflichen Grundbildung in der öffentlichen Meinung sicher positiv beeinflusst. Der Kanton Basel-Stadt schätzt das grosse und kompetente Engagement des GVBS in Bildungsfragen sehr: Kanton und GVBS waren in den vergangenen Jahren in zahlreiche gemeinsame Projekte (Lehrstellenkampagne, BM-Kampagne, Lehrstellenvermittlung im Rahmen des Triageverfahrens) involviert. Der Wettbewerb Lehrling des Jahres unterstützt das Erziehungsdepartement bereits heute aktiv, vor allem durch die Mitarbeit der Fachstelle Lehraufsicht, welche in verschiedene Phasen des Wettbewerbs aktiv eingebunden ist.

Seit diesem Frühjahr steht weiter fest, dass sich Basel-Stadt in enger Zusammenarbeit mit der Messe Schweiz, dem Verein SwissSkills und dem Gewerbeverband Basel-Stadt für die Durchführung der WorldSkills 2021 (Berufsweltmeisterschaften) bewerben will. Dieser Grossanlass, bei welchem jeweils rund 2'000 junge Berufsleute in 80 Berufen ihre Weltmeister küren und zu welchem rund 250'000 Besucher erwartet werden, ist eine hervorragende Plattform zur Stärkung und Förderung der Berufsbildung weit über die Grenzen des Kantons hinaus. Die Vergabe der WorldSkills 2021 wird im 4. Quartal 2017 stattfinden.

4. Fazit

In einem Stadtkanton mit einem geografisch leichten Zugang zu weiterführenden Schulen, einem grossen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund und einer traditionell starken Verwurzelung zur Universität ist in Basel-Stadt der grundsätzliche und teilweise auch unreflektierte Trend zum Besuch von weiterführenden Schulen seit Generationen ungebrochen. Eine Änderung dieser Grundhaltung braucht Zeit und viele kleine Teilschritte.

Die Berufsmatur ist relativ neu und komplex, die notwendige Information hierüber muss nicht nur umfassend, sondern vor allem auch einfach und verständlich sein. Die involvierten Institutionen in Basel-Stadt sind zusammen mit Basel-Landschaft daran, die notwendigen Grundlagen hierfür zu schaffen.

Mit der Umsetzung der Schulreform und der Einführung einer professionellen Beruflichen Orientierung für alle Schulabgängerinnen und Schulabgänger der obligatorischen Sekundarstufe I wird ab Schuljahr 2015/16 gewährleistet, dass alle Jugendlichen und deren Eltern umfassend über alle nachobligatorischen Angebote – und damit auch über die Berufsmaturität – informiert werden.

5. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Danielle Kaufmann und Konsorten betreffend Steigerung der Quote bei der Berufsmaturität abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin